

Wiesbadener Tagblatt.

No. 121. Mittwoch den 25. Mai 1859.

Notizen.

Heute Mittwoch den 25. Mai,
Vormittags 10 Uhr:
Vergebung der Beifuhr von Steinen auf dem Rathhause zu Mosbach.
(S. Tagbl. No. 118.)
Fruchtversteigerung bei der Receptur Wallau. (S. Tagbl. No. 120.)
Vormittags 11 Uhr:
Versteigerung hinterlassener Effecten im Rathhause dahier. (S. Tagbl. No. 119.)

Museum.

Das **Museum der Alterthümer** wird von heute an den ganzen Sommer hindurch dreimal wöchentlich und zwar **Montags, Mittwochs** und **Freitags** von 3—6 Uhr Nachmittags dem Publikum geöffnet sein.
Wiesbaden, den 23. Mai 1859. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von morgen Donnerstag den 26. Mai meine **Bäckerei** eröffne und werde stets bemüht sein, alle in diesem Fach vorkommenden Artikel aufs geschmackvollste zu liefern und bitte um geneigten Zuspruch.

Anton Blum, Bäcker,
3998 Eck der Nerostraße, in der Filanda.

Andurch mache ich dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich als **Sattler** dahier etablirt habe und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten pünktlichst und reell fertige. Meine Wohnung befindet sich in der Neugasse bei Herrn Weinhändler Göbel.

3999 **Franz Zimmermann**, Sattler.

Rhein-Bad-Anstalt in Biebrich.

Dem geehrten Publikum empfehle meine kalten und warmen Bäder zur geneigten Benutzung.

Biebrich.

N. Schneiderhöhn.

3822

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Haupt-Agentur obiger Gesellschaft für das Herzogthum Nassau befindet sich fortwährend

„Friedrichstraße No. 33,“

woelbst geschäftliche Auskunft bereitwillig ertheilt wird und Versicherungs-Abschlüsse vollzogen werden.

Wiesbaden im Mai 1859.

8344

F. C. Vigelius,

Haupt-Agent.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt bei Herrn Schreinermeister **Dochstuhl**, große Bergstraße No. 12, 3 Stiegen hoch, der Eingang ist am Herrnmühlweg.

3902 **E. Hermighausen Wittwe.**

Meine Wohnung ist vom 1. Juli bei Herrn **Formes im Nerothal.**

Dr. Robertson,

4000

Sonnenberger Chaussee.

Zitherunterricht ertheilt **Frl. Kean**, Zither-Virtuosin aus München. Adressen bittet man Louisestraße No. 6 abzugeben. 3906

Italienischer Unterricht

am 1. Juni.

Alex. Della Croce aus Italien,

3882

Marktstraße No. 43, 2te Etage.

Leçons in the German language by

Catharine Schweitzer,

4001

an der Rußbaum-Allee vis-à-vis der Röderstraße.

Mühlgasse No. 7 im Sinterhaus 1 Stiege hoch.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich eine Nähsschule in Weißzeug und im Stricken errichtet habe und bitte Diejenigen Eltern, welche mir das Vertrauen schenken, ihre Kinder zu Anfang des nächsten Monats schicken zu wollen.

4002

Elisabetha Knoodt.

Durch den zwischen mir und dem Herrn **Johann Georg** dahier bestehenden Vertrag über den gemeinschaftlichen Betrieb des unter der Firma **„Georg & Anger“** bestehenden Fayence- und Steingutfabrikgeschäfts ist mir die Cassenführung übertragen und ersuche ich hierdurch auswärtige Kunden von heute an Zahlungen nur an mich gelangen zu lassen.

Flörsheim, am 20. Mai 1859.

3958

Anger.

Dr. Pattison's Englische Gichtwatte

ist ein ausgezeichnetes und sehr billiges Heilmittel für alle gichtischen und rheumatischen Leiden.

Dieselbe kann von dem Hauptdepot für den Continent bei Herrn C. Ringt in Schaffhausen (Schweiz) bezogen werden.

Ganze Pakete à 30 fr., halbe Pakete à 16 fr.

In Wiesbaden ist dieselbe vorrätig bei

A. Flocker.

99

3339

Sieben ist erschienen:

Prophetenstimmen

über den großen Völkerkrieg vom Ende der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts.

2 Bogen. kl. 8° Preis 12 fr.

Wiesbaden.

Die Buchhandlung von Heinrich Ritter.

Anzeige,

hauptsächlich für russische Familien.

Ein ganz neuer schöner russischer Theekessel (Samovar) ist billig zu verkaufen und zu sehen Wiesbaden Goldgasse No. 18.

4003

Avis aux familles russes.

Il y a un magnifique Samovar (bouilloir de thé) encore tout neuf avec le timbre russe à vendre de très bon marché. On peut le voir à Wiesbaden Goldgasse No. 18.

4003

Vorzügliche Dickmilch

4004

ist fortwährend zu haben in der

Gartenwirthschaft „zum Schwalbacherhof.“

Philipp Störkel,

Restaurateur zum Erbprinz von Nassau,

empfiehlt allen Fremden und Einheimischen seine Restauration nebst Mittagstisch in und außer Abonnement, sowohl in als außer dem Hause. Zugleich empfehle ich noch mein Café nebst Billard.

4005

Neue Muster Barège anglais zu sehr billigen Preisen, empfiehlt

Joseph Wolf,

Gef. der Kanngasse und Markstraße.

4006

Privat-Entbindungs-Aufnahme.

Bei Unterzeichneter finden Frauenzimmer freundliche und bequeme Aufnahme.

Katharine Schuhmann,

Rentengasse No. 9 neu in Mainz.

4007

Strohmatte in allen Formen und Größen in der Filanda.

1649



Ein sehr schönes **Haus** in Diebrich, in beliebtester Lage mit herrlicher Aussicht auf den Rhein und seine Umgebungen, 1 Salon mit Balkon, 9 Zimmern, 2 Küchen, Mansarden, Hof und Keller für 40—50 Stück Wein enthaltend, ist Familienverhältnissen halber billig zu verkaufen oder auch ganz oder theilweise möblirt oder unmöblirt zu vermietthen. Das Haus ist in elegantem Styl gebaut und wurde seither nur von Herrschaften bewohnt, eignet sich aber seiner schönen Lage und Räumlichkeit wegen auch zu jedem Geschäftsbetrieb.

Nähere Auskunft auf dem Commissions-Bureau von

Gust. Deucker, Geisbergweg No. 21.

Für die letzten 8 Theatervorstellungen No. 117 bis 124 des Winterabonnements sind in der 1. Reihe Sperrsitze 2 bis 3 Plätze zum Abonnementspreis abzugeben. Zu erfragen in der Exped. 3961

Verschiedene gut gehaltene **Bücher**, unter andern **Livius, Virgil, Ovid** &c. sind zu verkaufen. Näheres vis-à-vis der Röderstraße im Hause des Herrn Naht, Parterre. 4009

Stellen - Gesuche.

Man sucht eine gute Köchin auf den 1. Juni gegen guten Lohn. Das Nähere in der Exped. 3840

Ein braves reinliches Mädchen, welches tüchtig in der Hausarbeit ist, wird sogleich in Dienst gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 3971

Ein braves Mädchen, welches kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann, wird gesucht. Wo, sagt die Exped. 3976

Ein braves Mädchen, das sämtliche Hausarbeiten versteht, kann sogleich in Dienst treten Kirchgasse No. 22, eine Stiege hoch. 4010

Ein gut empfohlenes Mädchen, in der bürgerlichen Küche, wie in allen weiblichen Hand- und Hausarbeiten wohl erfahren, sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle bei einer hiesigen oder fremden Herrschaft durch das Commissions-Bureau von Gust. Deucker, Geisbergweg No. 21. 4011

Für ein auswärtiges Bad werden zwei gewandte Zimmermädchen auf Anfang Juni gesucht, welche gute Zeugnisse besitzen und schon ähnliche Stellen begleitet haben müssen. Näheres in der Exped. 4012

Ein Laufmädchen wird gesucht. Näheres in der Exped. 4013

Ein Spülmädchen wird gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl. 4014

Ein Frauenzimmer, welches sehr geübt im Kleidermachen und Putzarbeit ist, geht aus nâhen, per Tag 36 fr. Adressen unter A. B. bittet man in der Exped. d. Bl. zu hinterlegen. 4015

Ein wohlerzogener Junge, der das Buchbindergeschäft erlernen will, wird gesucht. Näheres in der Exped. 3590

Es wird ein Lehrling in ein Schreinergeschäft gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 3953

Ein ordentlicher Junge kann das Schuhmachergeschäft erlernen bei Carl Thon. 4016

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der im Rechnen und Schreiben erfahren ist, wünscht sich sogleich zu placiren. Briefe unter Ziffer F. E. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 4017

Ein braver Junge kann das Bäckergeschäft erlernen und sogleich in die Lehre treten bei Jacob Brand. 4018

Offene Stellen.

Gesucht werden:

in ein Herrschaftshaus ein Frauenzimmer aus achtbarer Familie, welches in der Führung einer Haushaltung wohl erfahren ist und Bildung genug besitzt, um einer Dame Gesellschaft leisten zu können; ein Mädchen mit guten Zeugnissen versehen, welches gut bürgerlich kochen kann, auf 1. Juli a. c.;

ein Frauenzimmer, welches mit Kindern umzugehen versteht;

eine perfekte Köchin in ein Hotel ersten Ranges.

Das Nähere auf dem Comptoir von

269

C. Leyendecker & Comp.

Es können einige Mädchen das Weißzeugnähen unentgeltlich erlernen. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl. 4019

Eine Büglerin sucht noch einige Kunden. Näheres in der Exped. 4020

Zwölf schöne **Masirmesser** sind zu verkaufen Kirchgasse No. 19 Parterre, erste Thüre links, von 8—9 Uhr früh und 3—4 Uhr Nachmittags. 4021

Badewannen jeder Größe, sowie **Sisbäder** sind zu vermieten bei 4022
Spenglermeister **Carl Stemmler**, Saalgasse 5.

Ein fehlerfreies **Reitpferd**, 7 Jahre alt, steht zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. 4023

Zwei Morgen **Klee** sind zu verkaufen Goldgasse No. 18. 3964

Dogheimerweg bei F. G. ist eine Wohnung im Hintergebäude, bestehend aus zwei großen Zimmern, Küche und Zubehör, auf den 1. Juli zu vermieten. 3866

Berlängerte Marktstraße No. 27 sind mehrere schön möblirte Zimmer zu vermieten. 3993

Ein Salon nebst 5 bis 7 Zimmer ist per 1. Juli zu vermieten. Das Nähere bei Gust. Decker, Geisbergweg. 3494

In einer freundlichen Lage der Stadt sind in einem Privat-Hause 3 möblirte Zimmer auf 4 oder 6 Monate zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl. 3924

In der Nähe des Kursaals ist sofort ein sehr schön möblirtes Zimmer zu vermieten. Näheres auf dem Comptoir von

C. Leyendecker & Comp. 269

In einem in den schönsten Umgebungen nahe bei der Stadt gelegenen kleinen Landhause, mit Garten umgeben, ist eine Wohnung, aus 2 größeren und 5 kleineren Zimmern bestehend, solid möblirt, nebst Küche und sonstigem Zubehör billig zu vermieten. Auch werden Zimmer einzeln abgegeben.

Das Nähere bei Herrn Kaufmann F. A. Ritter, Taunusstraße. 3704

In einem freundlich gelegenen Landhause sind schön möblirte Zimmer zu vermieten. Näheres in der Exped. 3656

Der westliche Pavillon meines an der Sonnenberger Chaussee gelegenen Hauses No. 8 ist auf den 1. Juli c. im Ganzen oder getheilt anderweit zu vermieten. Gärtner F. Fischer. 4024

Eine **Rosshaar-** und zwei **Seegrasmatrassen** sind zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. 4025

Ein **Küchenschrank** steht zu verkaufen bei Lackirer **Sator**, Gold-
gasse No. 18. 3889

Ein weißer **Windhund** mit hellbraunen Ohren ist wegen Abreise zu
verkaufen. Näheres Gasthof zum grünen Wald. 3914

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde auf dem Merzberge ein schwarzes **Kind-
jäckchen** verloren. Gegen eine angemessene Belohnung Friedrichstraße 13
abzugeben. 4026

Schuld und Sühne.

Ein Lebensbild von Franz Vinnowerck.

I.
Am Thor einer deutschen Mittelstadt, wo der Blick in die reizende Umgebung
freigegeben ist, steht ein stattliches Haus. Die geschlossenen Jalousien des Par-
terre und des ersten Stocks, die fest in ihrem Schlosse liegende Hausthür zeigen,
daß das Haus unbewohnt ist; es macht gleichsam den Eindruck eines Todten. Was
einst belebend durch sein Inneres zog, hat sich in die Nebel der Vergangenheit auf-
gelöst, die aufsteigend wie ziehende Wolken, verwandelt als die tropfenden Minuten
einer ewigen Gegenwart herniederthauen.

Vor Jahren, an einem Frühlingsabend, waren die Fenster eines andern
Hauses in einer südlichen Residenz glänzend erleuchtet; die Läden waren nicht ge-
schlossen, um neugierige Nachbargaugen vor dem Lichtstrom zu schützen. Nicht ein-
mal die Gardinen waren herabgelassen und so sah man von der Straße herauf,
leichter noch aus den Fenstern gegenüber, wie die weitläufigen Räume von Herren
und Damen in glänzenden Toiletten durchwogt wurden, wie die endlose Reihe von
Wagen in buntester Mischung ihnen immer neue Gäste zuführte. Dort oben wurde
die Hochzeit des jungen Kauf- und Handels Herrn Anton Berger gefeiert.

Die Trauung hatte erst am Abend in der Kirche stattgefunden. Der entfaltete
Glanz und die vom Lampenlicht erzeugte Illusion sollte für die fehlende Voeste bei
dem Ereigniß ersetzend eintreten. Die Braut hatte die Zeit ihres Frühlings weit
hinter sich, aber ihr Herbst trug goldene Früchte, sie brachte dem Bräutigam nicht
mehr die schönen Ideale einer ersten Liebe zu, aber dafür die scheinbar unvergäng-
liche Realität — glänzender Goldstücke. Diese irdischen, immer und überall gültigen
Reize pflegen oft jene seltsame Eifersucht, jenes Hüten und Bewahren vor fremdem
Blick zu erzeugen, das man Geiz nennt, und so verwechselte die Wittve den Werth
ihres Herzens mit ihren Staatspapieren und gab beides an den Bräutigam, dessen
Versicherung „inniger Liebe“ wider ihren Willen später auf einen andern Namen
girt wurde.

Zu dem „Eingebrachten“ der Wittve-Braut gehörte auch ein junger Mann,
der aus ihrer ersten Ehe als Sohn eines verstorbenen Freundes ihres nun ebenfalls
verstorbenen Mannes traditionell zum Vetter geworden und einst stellvertretend für
den Mangel eigener Kinder eingetreten war. Heinrich Elterlich war ein frisches,
aus üppigem Boden aufwachsendes Gewächs, mit allen Tugenden und Fehlern
einer allzu sonnig beschienenen Jugend, die nie dem Eindruck trüber Regentage still
halten und die Gewässer in sich verlaufen lassen mußte. Heinrich ist ein offener
Kopf, der viel Anlagen besitzt, aber sich nicht entschließen kann, die unter der Auf-
sicht seines Pflegevaters aufgesammelten kaufmännischen Kenntnisse praktisch zu ver-
werthen. Er treibt Musik, zeichnet, studirt Englisch und Französisch, läßt aber

nur zu oft den dreibeinigen, drehbaren, ledergepolsterten Schemel leer, der für ihn im Comptoir des neuen, freilich nur wenige Jahre ältern „Onkels“ eingerichtet worden ist.

Das Lichtmeer, dessen Wellen so blendend durch die Fenster drangen, war noch nicht allzu lange erloschen, als schon hinter den nun Abends vorsichtig geschlossenen Salousteen die Stimmungen der Art wurden, daß die Höflichkeit sie ganz auszusprechen verbot. Heinrich war dem Onkel, der seine Erhaltung mit übernommen, als er die Wittve heirathete, lästig. Heinrich sollte verdienen, sollte durch Correspondenzen, durch Führung des Debet und Credit, durch Aufsicht über die Niederlage die Erhaltungskosten, vielleicht auch die heimlichen Taschengelder der Tante ausgleichen; denn obgleich sie versicherte, daß Heinrich, der „Netter“, aus ihren Händen nichts empfangen, so war ihr Gatte dennoch von seinem Mißtrauen nicht zurückzubringen.

Die Ursache selbst wie die festgehaltene Verstimmlung Berger's war indeß nur zur Hälfte wahr. Berger liebte seine Gattin nicht; seine Vermögenszustände hatten ihm diese Heirath aufgenöthigt; die Rolle des Liebhabers als Gatte weiter zu spielen, wurde ihm lästig; so mußte die allerdings bestehende Unzufriedenheit mit Heinrich die Gelegenheit bieten, sich der Aufmerksamkeiten für seine Gattin auf gerechtfertigte Weise entziehen zu können.

Der Verlust der Zärtlichkeit ihres Gatten ist für das arme Weib, das noch Glauben genug besaß, diese Zärtlichkeit für wahr zu halten, zu groß, als daß sie nicht versuchen sollte, sie wiederzugewinnen. Sie läßt Heinrich vor sich kommen, ermahnt ihn, warnt ihn und erdrückt ihn fast mit ihren Bitten und Lehren. Heinrich horcht, staunt, fragt, was so unvermuthet wie ein lang Aufgespeichertes über ihn zusammenbricht — „Das ist nicht aus dir, Tante! Das hat Er gesagt!“ erklärt er und treibt so durch drängende Fragen die Tante zum Geständniß.

Jetzt weiß er, der „gute, wilde Junge“, wie ihn die Tante nennt, wie er mit dem Onkel steht, der ihm zeither mit verlegener Freundlichkeit begegnet. Er nimmt seinen Lederschemel im Comptoir des Onkels jetzt regelmäßig ein, dreht aber den Sitz so hoch herauf, daß er in das gegenüberliegende, durch eine Glashür getrennte Bureau des Chefs der Handlung hineinschauen und den Onkel darin gleichsam überwachen kann.

Das Arbeitscabinet des Onkels ist einfach, aber kostbar eingerichtet. Die kostbarsten Gegenstände sind ohne Zweifel eine eiserne Geldtruhe und ein feuerfester Gelbschrank. Heinrich steht, wie die Geschäfte darinnen angeknüpft oder abgewickelt werden und hat das Gesicht seines Onkels sich schon zur Leiter gemacht, auf welcher genau das Hin- und Heruntersteigen der etwa gewonnenen Procente für ihn wahrnehmbar ist. Er steht aber auch, daß sich zuweilen ein und ein anderer Brief hineinschleicht, der nicht im geringsten die beliebte kaufmännische Papierbläue und Couverturung hat. Auch das Gesicht des Kaufmanns wirft beim Lesen dieser merkwürdigen Briefe die von Heinrich aufgebaute Leiter um und geräth mit seiner freudigen Verklärung für den stillen Beobachter ins Reich des Wunderbaren und Räthselhaften.

Eine schweigende Sommernacht enthüllt ihm das Geheimniß. Außerhalb der Stadt befindet sich ein Lustwäldchen mit schattigen Gängen, Ruhebänken und Vergnügungsorten, die für jene soliden Unterlagen sorgen, auf denen sich Mondscheinphantasieen am besten aufbauen lassen. Heinrich hat dort eben das letzte Salair für Champagner ausgegeben, um mit einigen guten Freunden am Springen der Pfropfen neue Entdeckungen für die Wissenschaft zu machen, und geht mit der Ueberzeugung nach Hause, daß solche Versuche ganz angenehm, aber kostspielig sind, als er in einem der schattigsten Gänge auf seinen Onkel stößt, eine Dame am Arm, die selbst die halbverschleierte Nacht noch als jung verräth.

Wie er ihn grüßt: „Guten Abend, Onkel!“ das klingt wie: „Jetzt hab' ich dich!“ Er wartet nicht ab, bis der Onkel von seinem Schreck sich erholt, ihm die Dame als in Beziehung zu dem „Hause Berger“ stehend vorstellt: er eilt mit der gemachten Entdeckung heim wie einer, der einen werthvollen Fund in Sicherheit bringen will; er schweigt über das Zusammentreffen auch gegen die Tante, die „sich einbilden konnte, der ausschließliche Gegenstand des Herzens dieses neuen Onkels zu sein.“ Das Geheimniß soll ihm ein Kapital werden, das ihm der Onkel verzinsen muß.

Als man am Morgen des nächsten Tages miteinander zusammentraf, hat Heinrich kein Wort gesprochen; ein einziger Blick, der die Erinnerung an gestern in Bergern auffrischte, war alles, was sich Heinrich als Zeichen des Verständnisses erlaubte. Damit hat er den Onkel ganz gewonnen, dem dieses Zartgefühl gestattet, wohlwollend die Verdienste zu würdigen, die dieser um den Bestand des Geschäfts sich erworben und unter dieser Maske sein — Schweigen zu belohnen.

Dies Verhältniß war für Heinrich zu Zeiten drückend genug. Er weiß, daß die Tante, der er so vielfach zu Danke verpflichtet ist, verrathen, weiß, daß sie einer Unberechtigten aufgeopfert wird, die nur ihre Jugend, ihre Schönheit in die Wagschale zu werfen braucht, um sie für sich sinken zu machen; er sieht aber auch, daß Berger seine alternde Gattin mit Aufmerksamkeiten überhäuft, daß er die rührende Zärtlichkeit der — Treulosigkeit für sie hat. Soll er diesen bunten Nebel, der ihr Eheleben umzieht und das schmerzliche Wahre verhüllt, zerreißen? Seine Gemüthlichkeit und sein Leichtsinns verneinen diese Frage; auch haben die klingenden Anerkennnisse seines Onkels so viel Ueberredendes, daß er den Verhältnissen ihren Lauf läßt und der Tante ihre Täuschung.

Aber die Geliebte Berger's, auch eine Wittwe, Besitzerin eines Modegeschäfts, die bereits das Versprechen der Nachfolge hat für den Fall, daß die „etwas nervöse“ Gattin Berger's sterben sollte, ist ebenso stolz als schön, so eitel als liebenswürdig. Ihre ewigen Zweifel an der Innigkeit und Dauer seiner Liebe kann Berger nur durch Armhänder, Shawls und kostbare Kleider — und selbst dadurch nur auf kurze Zeit zum Schweigen bringen. Das Geschäft kann er damit nicht „belasten“, ein „Conto“ existirt für die Dame ebenso wenig in seinen Büchern, obgleich sie, wer weiß wie stark, darin vertreten ist. So muß Berger auf Mittel stnnen, diese nicht zu vermeidenden Ausfälle irgendwie zu decken.

Er führt Einschränkungen in seiner Häuslichkeit ein, die nur seiner Gattin empfindlich sind; aber die „gedrückte Stimmung der Börsen“, „Geschäftsstockungen“ lassen sie erkennen, daß ihr Gatte nicht anders handeln kann. Mit dem Better hat er schon schwerern Stand. Der hat sich an die klingende Anerkennung seiner Verdienste, die er so angenehm umzusetzen weiß, gewöhnt, daß ihm ein ferneres „Nichtanerkennniß“ allzu fühlbar würde. Er macht Einwendungen, er droht — Berger vertröstet ihn auf einen nahen Umschwung der geschäftlichen Beziehungen, denn wirklich sind Stockungen eingetreten; er gibt, wenn auch nicht mehr so reichlich als zeither, doch so, daß Heinrich solche „Anerkennnisse“ nirgends finden würde; und dann, das ist vielleicht die Hauptsache, schmeichelt es seinem Stolz, jemand zu beherrschen, ihn durch ein Wort aus allen Höhen stürzen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Theater.

Heute Mittwoch den 25. Mai: **Lucia von Lammermoor**, große Oper in 3 Aufzügen, Musik von Donizetti.

Der Fart ist in den Buchhandlungen von L. Schellenberg und W. Roth für 12 Kr. zu haben.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von A. Schellenberg.